

# Kein Platz für schwierige Jugendliche

Es fehlen Plätze für schwer belastete Jugendliche in den Institutionen in beiden Basel.

**Silvana Schreier**

Acht Mal kam es seit 2021 dazu, dass Jugendliche keinen Platz in einer für sie geeigneten Institution erhalten haben. Die Notlösung: Sie wurden für mehrere Tage bis zu Wochen in eine Zelle der Jugendabteilung des Basler Untersuchungsgefängnisses Waaghof untergebracht.

Die Basler Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) sagt, zu dieser Massnahme werde nur in Notsituationen gegriffen. Dann, wenn kein anderer Platz vorhanden sei. «Wir unternehmen alles, um solche Unterbringungen im Interesse der Jugendlichen zu verhindern», sagt Patrick Fassbind, der die Basler Kesb leitet. Das sei in diesen seltenen Fällen nicht möglich, weil nicht immer sofort geschlossene Plätze für schwerstgefährdete Jugendliche zur Verfügung stehen.

Von zu wenigen Plätzen wollen die Verantwortlichen der

Psychiatrie Baselland und der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (UPK) nichts wissen. Brigitte Contin ist Direktorin der Kinder- und Jugendpsychiatrie Baselland. «Bei uns herrscht kein Platzmangel», sagt Contin. Es gehe immer gerade so auf. Das liege auch daran, dass die Klinik 2021 eine neue Abteilung mit zwölf Plätzen habe eröffnen können. Contin: «Zudem erweitern wir die Akutstation laufend bis im April 2024 auf insgesamt dreizehn Plätze.»

## Für schwer belastete Jugendliche fehlen Plätze

Gleichwohl kennt sie die Schwierigkeit, eine Anschlusslösung nach dem Aufenthalt in der Psychiatrie zu finden – gerade bei Kindern und Jugendlichen, die nicht bei ihren Eltern leben. «Bei schwer belasteten Kindern und Jugendlichen gestaltet sich dies schwierig. Es fehlen Plätze in Institutionen, die eine Eins-zu-eins-Betreuung gewährleisten

können», so Contin. Sie kenne aber keine Fälle, in denen Jugendliche in Gefängniszellen hätten schlafen müssen.

Je nach Fall ist aber keine psychiatrische, sondern eine pädagogische Massnahme gefragt. Doch auch hier gerät die Basler Kesb in die Situation, die Jugendlichen nicht platzieren zu können. Kesb-Leiter Fassbind sagt: «Jugendheime haben keine Aufnahmepflicht und sind nicht darauf ausgerichtet, zu jeder Zeit pädagogisch besonders anspruchsvolle Jugendliche in einer Krisensituation aufzunehmen. Zudem gibt es zu wenig Plätze, die zumindest kurzzeitig geschlossen geführt werden können.»

Dies bestätigt auch Stefan Gollonitsch, der Leiter der Kesb Leimental. «Der akute Mangel an geeigneten Plätzen in einer geschlossenen Abteilung für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen ist ein grosses Problem.» Es gäbe Jugendliche, die

ein lebensbedrohliches Verhalten zeigen würden, etwa durch Drogenkonsum oder Gewalt.

Oder sie würden aus ihrem Zuhause – ob bei den Eltern, in einer Institution oder einer Pflegefamilie – entweichen und in problematische Verhältnisse geraten. Gollonitsch: «Leider kann es viele Wochen dauern, bis man irgendwo einen geschlossenen Platz in einer Institution findet. Und manchmal bietet keine Institution überhaupt einen Platz an.»

## Politischer Vorstoss in Basel-Stadt eingereicht

Die Kesb Leimental musste in den letzten fünf Jahren zwei Jugendliche vorübergehend im Gefängnis Waaghof unterbringen. Gollonitsch erklärt: «Greift die Polizei eine Person nachts oder am Wochenende auf, ist normalerweise kein Eintritt in eine geschlossene Abteilung eines Heims möglich.» Im Gefängnis hätten diese Jugendli-



Immer wieder landen Jugendliche ohne strafrechtliche Verurteilung im Untersuchungsgefängnis Waaghof in Basel. Bild: Kenneth Nars

chen zwischen einem und fünf Tagen bleiben müssen.

Grossrätin Fina Girard (Junger Grüner Bündnis) fordert nun Antworten auf politischer Ebene. Mit ihrer Interpellation will

sie erfahren, ob die Regierung die Unterbringung von Jugendlichen im Gefängnis als geeignete Massnahme erachtet. Der Vorstoss wird im Dezember im Grossen Rat behandelt.